

„ATTRAKTIVE MITTE“

AUSGANGSLAGE



Luftbild: Stadt Karlsruhe



ÜBERBLICK / EINFÜHRUNG

NEUE IMPULSE UND PERSPEKTIVEN FÜR EINE ‚ATTRAKTIVE MITTE‘!

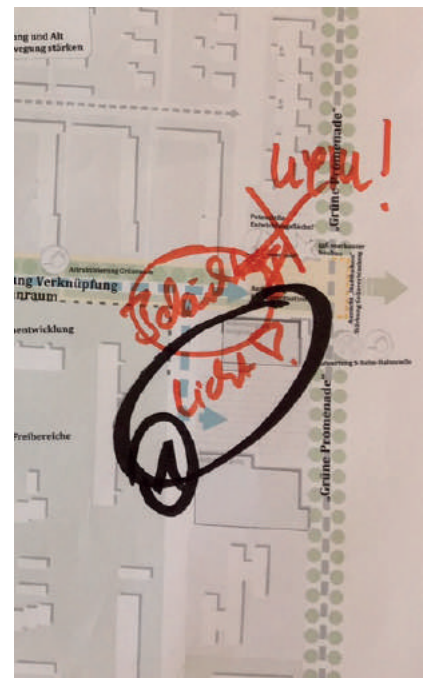
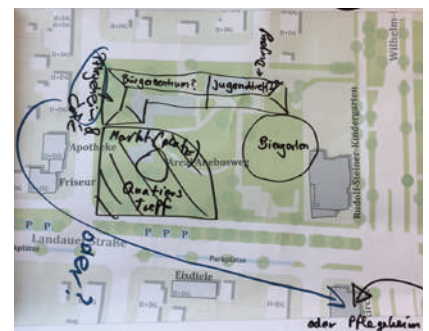
Die verschiedenen kleinteiligen Dienstleistungs- und Nahversorgungsstrukturen an der Landauer Straße, die beiden Lebensmittelmärkte an der Josef-Schofer-Straße sowie das vielfältige Angebot sozialer Einrichtungen des Gemeinbedarfs im Umfeld des Walther-Rathenau-Platzes, der Kurt-Schumacher-Straße und der Wilhelm-Hausenstein-Allee bilden die ‚gefühlte Mitte‘ der Nordweststadt [vgl. dazu Kapitel ‚Infrastruktur‘]. Dementsprechend hoch ist die Bedeutung dieses Bereiches für den gesamten Stadtteil. Jedoch ist dessen wichtige strukturelle Rolle und Funktion momentan noch nicht hinreichend spür- und ablesbar. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass in der Nordweststadt eine lebendige, attraktive und identitätsstiftende Mitte schmerzlich vermisst wird.

Dem gesamten Bereich fehlt es bisweilen nicht nur an einer entsprechenden Ausstrahlungskraft bzw. wahrnehmbaren stadträumlichen Präsenz, sondern u.a. stellenweise auch an einer adäquaten Raumbildung, ansprechenden Attraktivität der (Straßen-) Räume, des Gebäudebestandes, des Erscheinungsbildes der Geschäfte oder an einladender Aufenthaltsqualität der öffentlichen Freiflächen. Darüber hinaus finden sich kaum wieder erkennbare, stadtbildprägende Gebäude oder Orte [vgl. dazu Kapitel ‚Baustuktur / Wohnangebot‘].

Zudem sind die einzelnen Nutzungen und Räume gegenwärtig strukturell und funktional wenig miteinander ‚verknüpft‘, und scheinen noch kein richtiges ‚Zusammenspiel‘ im Stadtgefüge gefunden zu haben (wie bspw. der Walther-Rathenau-Platz oder der Standort der Lebensmittelmärkte mit der Landauer Straße). Was häufig auch an der ‚isolierten‘, in sich gekehrten Lage einzelner Einrichtungen und Flächen liegen mag, die sich oftmals sogar vom Stadtraum ‚abwenden‘ und hinter Zäunen, Hecken, Parkplätzen oder Grünflächen ‚verbergen‘, wie bspw. teils die angrenzenden Wohnnutzungen oder die verschiedenen Betreuungs- und Schuleinrichtungen. Diese tragen somit kaum zu einer Ausbildung attraktiver Stadträume, ansprechenden Fassung der Straßen oder einem gefälligen Stadtbild bei. Alles in allem entfaltet der gesamte Bereich momentan wenig ‚urbanes‘ Flair, lebendige Atmosphäre oder einladende Anziehungskraft.















Entsprechend gilt es künftig verstärkt, die einzelnen Stadträume, Nutzungen und Einrichtungen als zusammenhängende ‚attraktive Mitte‘ weiter zu profilieren, zu aktivieren, zu verknüpfen sowie baulich, gestalterisch und funktional aufzuwerten. Dabei sollten die einzelnen Bereiche gemäß ihrer jeweiligen Voraussetzungen und Standortbegabungen gezielt herausgearbeitet, weiterentwickelt und gestärkt werden. So gilt es bspw. die Landauer Straße zur zentralen ‚Einkaufs- und Flaniermeile‘ der Nordweststadt zu machen, den Walther-Rathenau-Platz als ‚soziale, gemeinschaftliche Mitte‘ herauszustellen sowie den Nahversorgungsschwerpunkt an der Josef-Schofer-Straße über die Kurt-Schumacher-Straße attraktiv einzubinden. Dazu bedarf es nicht nur eines Bündels unterschiedlicher kurz- bis langfristiger Maßnahmen und Anstrengungen von kommunaler aber auch privater bzw. bürgerschaftlicher Seite, sondern sicherlich ebenfalls eines zum Teil ‚langen Atems‘.

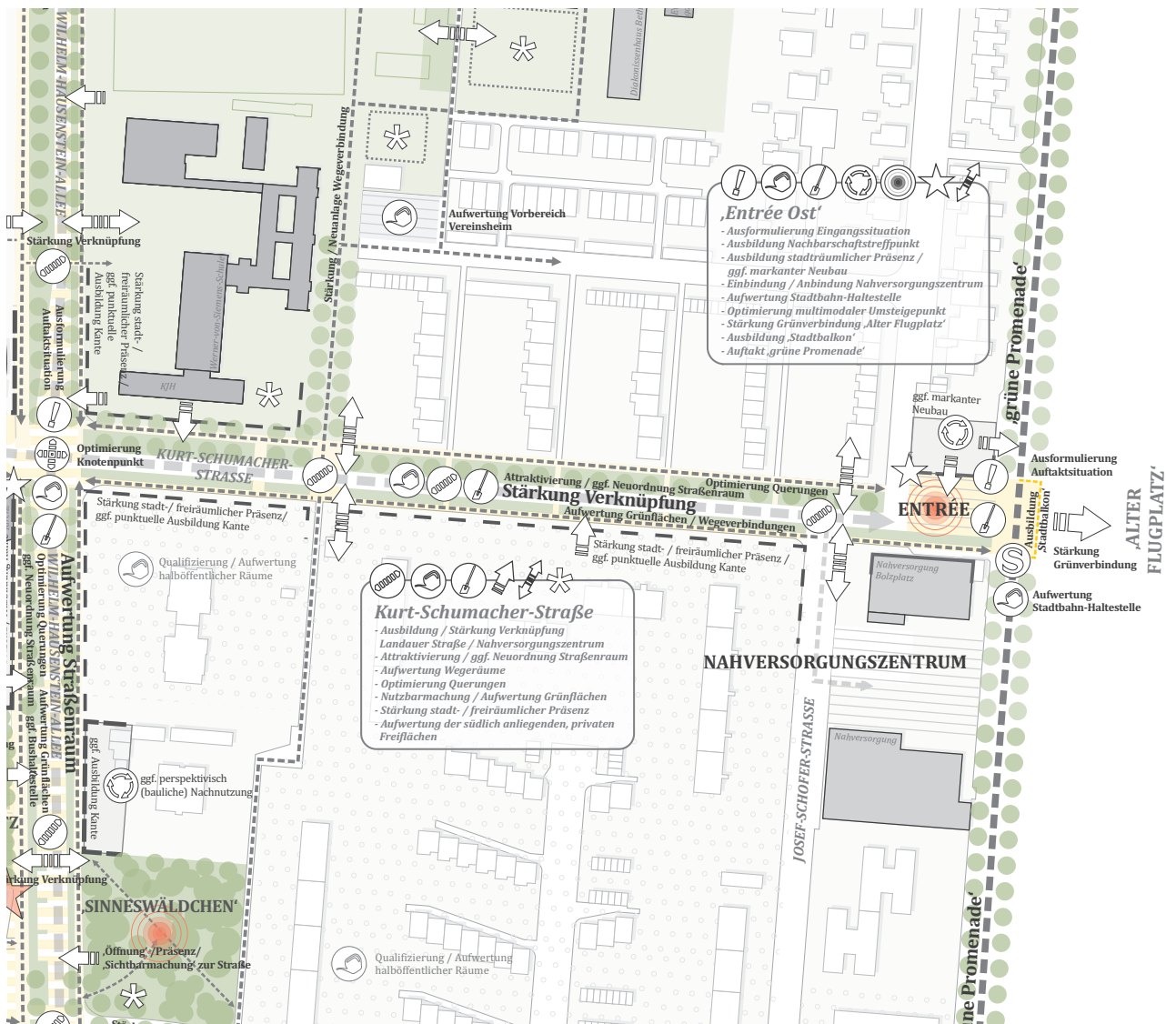
Allerdings ist durch die verschiedenen laufenden und anstehenden Projekte auch schon ein beachtlicher Entwicklungsprozess im Gange. So stellen bspw. der markante Neubau der ev. Petrus-Jakobus-Gemeinde zusammen mit der zeitnah geplanten Neugestaltung des Walther-Rathenau-Platzes erste wichtige Bausteine und Impulse für eine ‚attraktive Mitte‘ dar. Darüber hinaus zeichnen sich perspektivisch an verschiedenen Stellen, vor allem auf dem frei werdendem Schulareal am Anebosweg, neue Möglichkeiten für eine weitere bauliche und programmatische Aufwertung ab [vgl. dazu u.a. Kapitel ‚Baustuktur / Wohnangebot‘ Punkt ‚Perspektivflächen‘]. In diesem Zuge sollten auch die potenziellen Chancen zur Ergänzung der Nahversorgungsstruktur und Belebung des Stadtraums (bspw. durch Gastronomie / Stadtteileinrichtungen) ergriffen werden. Prinzipiell gilt es nun, die bestehende Dynamik zu nutzen und den gesamten Bereich schrittweise und nachhaltig aufzuwerten. Dazu könnte auch über die Ausweisung eines Sanierungsgebietes bzw. die Beantragung einer Aufnahme in ein entsprechendes Förderprogramm nachgedacht werden (bspw. ‚Aktive Orts- und Stadtteilzentren‘).



Skizzen aus den Arbeitsgruppen der Planungswerkstatt innerhalb des Dialogprozesses

LEGENDE

	Attraktivierung / Aktivierung von Räumen		Optimierung Knotenpunkte		Stärkung Verknüpfung über Straßen / Wege / Freiräume
	Neuordnung von Räumen		Optimierung Querungen		Stärkung Einbindung / Austausch / Integration
	kleinteilige Transformation von Räumen		Ausformulierung Entrée / Auftaktsituation		„Öffnung“ / Präsenz / „Sichtbarmachung“
	Neuentwicklung von Entwicklungsflächen		Ausbildung / Stärkung stadträumlicher Präsenz		punktueller Aktivierung / Attraktivierung
	Aktivierung / Stärkung / Ausbildung Nachbarschaftstreffpunkte		Ausbildung Bebauungskanten		städtebauliche Akzentuierung



BEREICH LANDAUER STRASSE

ATTRAKTIVIERUNG STRASSEN- UND STADTRAUM



Mit ihren vielen kleinen Geschäften, Dienstleistungsangeboten, Praxen und der beliebten Eisdiele stellt die Landauer Straße (neben den beiden Lebensmittelmärkten an der Josef-Schofer-Straße) den Versorgungsschwerpunkt bzw. die zentrale ‚Einkaufsstraße‘ des Stadtteils dar. Durch ihr Erscheinungsbild und die fehlende Präsenz der verschiedenen Einrichtungen zum Stadtraum ist jedoch ihre hohe strukturelle Bedeutung momentan kaum ablesbar und erfahrbar.

So gleicht die Landauer Straße auf den ersten Blick vielen anderen Hauptstraßen im Stadtteil. Sie zeigt sich als breiter Straßenraum, gesäumt von Parkständen, baumbestandenen Grünstreifen und abgesetzten Gehsteigbereichen vor den Gebäuden. Ihr gegenwärtiger Auftritt erscheint zudem gestalterisch und funktional nicht mehr ganz zeitgemäß und befriedigend, bietet wenig Aufenthaltsqualität und lädt somit kaum zum ‚Bummeln‘ oder Verweilen ein.

Die Landauer Straße wird u.a. dadurch in vielerlei Hinsicht noch nicht ihrer Rolle als ‚Kaiserstraße der Nordweststadt‘ gerecht und bedarf entsprechend einer weiteren Aufwertung bzw. Neuordnung zu einem attraktiven, einladenden Stadtraum.



Dahingehend wurden in der Vergangenheit auch schon erste Maßnahmen zur Verbesserung der verkehrlichen Situation getroffen. Etwa wurde eine Geschwindigkeitsreduzierung auf Tempo 30 eingeführt und stellenweise ‚vorgezogene Seitenräume‘ als Querungshilfen eingerichtet. Im Zuge der Temporeduzierung wurde ebenfalls die ursprüngliche Radverkehrsführung auf separaten Radwegen parallel zu den Fußwegen aufgegeben. Nun stehen den Radfahrerinnen und Radfahrern sowohl die Fahrbahn als auch die bisherigen Radwege zur Verfügung, was teilweise nach wie vor zu Unklarheiten bei den Verkehrsteilnehmenden führt.

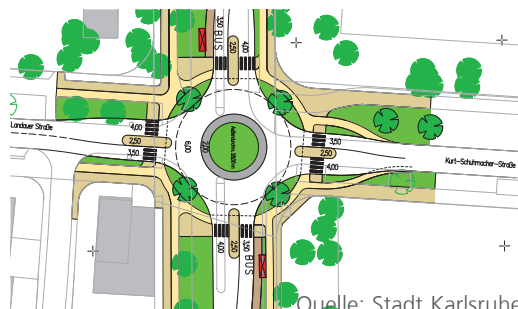


Darüber hinaus ist der Umbau des Kreuzungsbereichs mit der Wilhelm-Hausenstein-Allee zu einem Kreisverkehr vorgesehen sowie längerfristig auch eine Neuordnung des Knotens mit der Hertzstraße angedacht (ggf. ebenfalls als Kreisverkehr) [vgl. dazu Kapitel ‚Verkehr‘ Punkt ‚Querungsstellen / Kreuzungsbereiche‘]. Neben einer Verbesserung der jeweiligen Verkehrssituation, bietet sich dabei außerdem die Gelegenheit durch eine attraktive Gestaltung angemessene Auftakt- bzw. Eingangssituationen an diesen stadträumlich bedeutsamen Stellen auszuformulieren [vgl. dazu Kapitel ‚Baustruktur /Wohnangebot‘].

Zudem könnte der geplante Kreisverkehr an der Wilhelm-Hausenstein-Allee als Ausgangspunkt und ‚Vorbild‘ für die Neuordnung weiterer anliegender Straßenabschnitte fungieren. Daher sollte die Planung mit den künftigen konzeptionellen Überlegungen und Gestaltvorstellungen zu den anderen Straßenräumen abgeglichen und abgestimmt werden.



Entsprechend gilt es, nicht nur diese ersten wichtigen Ansätze weiterzuverfolgen, sondern aufbauend auf der Rahmenplanung ein schlüssiges Gesamtkonzept sowie einen einheitlichen ‚Gestaltduktus‘ zur schrittweisen, kurz-, mittel- und langfristigen Aufwertung des gesamten Bereichs der ‚attraktiven Mitte‘ zu entwickeln.



Geplanter Kreisverkehr
Wilhelm-Hausenstein-Allee /
Landauer Straße /
Kurt-Schumacher-Straße
(Stand 2013)

Quelle: Stadt Karlsruhe

ASSOZIATIONSBILDER

So wäre es bspw. vorstellbar, die Landauer Straße aufgrund des trapezförmigen Stadtraums, perspektivisch zu einem zusammenhängenden, repräsentativen, grünen und zugleich urbanen ‚Stadtanger‘ mit hoher Aufenthaltsqualität umzugestalten. Dabei sollten u.a. folgende Aspekte geprüft bzw. berücksichtigt werden:

- die Notwendigkeit der bisherigen Fahrbahnbreiten bzw. deren Verschmälerung
- die Möglichkeiten für eine weitere Verkehrsberuhigung und sichere Führung des Radverkehrs
- die sinnvolle Neuordnung des Parkraumangebots (bspw. in Bezug auf Anordnung Anzahl)
- die Dimensionierung und attraktive Ausgestaltung der Gehsteigbereiche, Ladenvorzonen und Außengastronomieflächen (bspw. als großzügige, ‚platzartige‘ Flächen)
- die Lage und Ausbildung von Querungsmöglichkeiten sowohl in Längs- als auch in Querrichtung (bspw. auch in Form von Aufpflasterungen oder farblich markierten ‚Straßenteppichen‘)
- die ansprechende Gestaltung der Grünflächen (bspw. durch entsprechende Bepflanzungen oder Ausbildung von Nutzungs- und Aufenthaltsmöglichkeiten) / die Bewahrung und Hervorhebung des Alleecharakters
- die hochwertige Ausstattung mit Stadtmobiliar (bspw. in Bezug auf Sitzgelegenheiten, Fahrradabstellmöglichkeiten, -leihstationen oder Beleuchtung)
- eine potenzielle Einbindung der Landauer Straße in das Busliniennetz

Zur Entwicklung eines entsprechenden Gestaltkonzeptes wäre ggf. auch ein freiraumplanerischer Wettbewerb denkbar. Um möglichst rasch sichtbare Impulse zu erzielen, sollten daneben allerdings auch kurzfristig (unaufwendige) Maßnahmen und Ansätze für eine erforderliche Attraktivitätssteigerung in Betracht gezogen bzw. angegangen werden. Dazu wären bspw. vorstellbar:

- die attraktive Bepflanzung der vorhandenen Grünflächen (bspw. mit Frühjahrsblühern oder pflegearmen Präriepflanzen)
- das Aufstellen von Pflanzkübeln (ggf. durch ‚Sponsoring‘ durch die ansässigen Gewerbetreibenden)
- das (gestalterische) Hervorheben der bestehenden Querungsstellen (bspw. durch farbige Markierungen auf der Fahrbahn (‚Straßenteppiche‘); ggf. auch in Kooperation mit dem Forschungsprojekt ‚GO Karlsruhe‘ [vgl. dazu Kapitel ‚Verkehr‘ Punkt ‚Forschungsprojekt Go Karlsruhe‘])
- die optische Akzentuierung und ‚Auffrischung‘ der Gehsteigbereiche (bspw. durch farbige, grafische Bodenprints)
- die gestalterische Aufwertungen der Ladenvorzonen
- die Attraktivierung oder Ausweitung von Außengastronomieflächen (ggf. auch unter Einbezug von Grünflächen oder einzelnen Parkständen)
- die (punktuelle) Erneuerung bzw. Ausstattung mit attraktivem Stadtmobiliar



STÄRKUNG NUTZUNGSANGEBOT / NAHVERSORGUNGSSTRUKTUR



Eine ‚attraktive Mitte‘ lebt nicht zuletzt von einem ansprechenden und vielseitigen Nutzungsangebot. Insbesondere auch von einer entsprechenden Nahversorgungsstruktur.



Wie jedoch teilweise von der Bürgerschaft für ihre ‚Kaiserstraße der Nordweststadt‘ erhofft, ist eine Stärkung des Nahversorgungsstandorts an der Landauer Straße durch größere Neuansiedlungen im Einzelhandelsbereich nicht ohne weiteres zu erwarten. Auch da die kommunalen Einflussmöglichkeiten auf die Ansiedlungspolitik der Einzelhandelsunternehmen generell sehr begrenzt sind und mit den beiden neueren Lebensmittelmärkten an der Josef-Schofer-Straße eine gewisse Marktabdeckung erreicht scheint. Dennoch sollten forcierte Anstrengungen zur ergänzenden und nachhaltigen Aufwertung der Nahversorgungsstruktur (bspw. auch durch Gastronomie, Praxen oder Dienstleistungsangebote) unternommen werden. Chancen dazu könnten sich ggf. im Zuge von Neubaumaßnahmen auf den perspektivisch freiwerdenden Flächen (wie dem ‚Areal Anebosweg‘) ergeben [vgl. dazu u.a. Kapitel ‚Baustruktur / Wohnangebot‘ sowie die nachfolgenden Punkte]. Von diesen könnten wiederum wichtige Impulse zur Belebung und Stärkung des Standortes ausgehen.



Darüber hinaus können von städtischer Seite u.a. durch eine Aufwertung des Straßen- und Stadtraums, einer guten Erreichbarkeit mit allen Verkehrsträgern, der Bereitstellung eines ausreichenden Parkraumangebots sowie der Unterstützung bei (Bau-) Genehmigungen und Anträgen (bspw. für Außenbestuhlung oder Warenauslagen), nur möglichst positive Voraussetzungen zum Erhalt und zur Stärkung der Versorgungsstruktur geschaffen werden.



Daher ist es umso wichtiger, die ortsansässigen Gewerbetreibenden zu motivieren, selbst einen Anteil zu leisten, aktiv zu werden und dadurch etwas zur Steigerung der eigenen Anziehungskraft beizutragen.

In diesem Zusammenhang wären u.a. eine Aufwertung der Geschäftsräumlichkeiten sowie eine Verbesserung der Außenpräsenz wünschenswert (bspw. durch höherwertige Außenreklame oder eine einladende Gestaltung der Warenauslagen, Schaufenster, Vorzonen und Außengastronomieflächen).

Zudem bietet sich bspw. durch einen Zusammenschluss zu einer ‚Werbegemeinschaft‘ die Möglichkeit, mit gemeinsamen Aktionen, Events und Veranstaltungen attraktivitätssteigernde Maßnahmen durchzuführen, oder durch ‚Sponsoring‘ und ‚Patenschaften‘ das eigene Umfeld aufzuwerten (bspw. mittels einheitlicher Pflanzkübel, Bepflanzungen oder Sitzbänken).

Gleichzeitig gilt es, bei etwaigen Ladenleerständen an die Bereitschaft bzw. das Eigeninteresse der Eigentümer zu appellieren, etwa durch Ermöglichung von Zwischennutzungen oder ‚Bespielungen‘ (bspw. als Ausstellungsfläche oder durch soziale bzw. kreative Nutzungen) die ungünstige (Außen-) Wirkung abzumildern und somit etwas zum Erhalt eines attraktiven Standortes beizutragen.



Neben entsprechender Versorgungsstrukturen spielen ebenso soziale, kulturelle oder gemeinschaftliche Angebote für ‚Jung und Alt‘ eine wichtige Rolle für ein ‚buntes‘ Stadtleben.

Daher sollten nicht nur die bestehenden Einrichtungen wie bspw. der Rudolf-Steiner-Kindergarten, die Freikirche oder die weiteren Angebote im Umfeld verstärkt integriert und eingebunden werden, sondern der Bereich perspektivisch ggf. mit zusätzlichen, belebenden Nutzungen symbiotisch angereichert und ergänzt werden.

Die Verlagerung der Container des provisorischen Bürgertreffs [vgl. dazu Kapitel ‚Infrastruktur‘ Punkt ‚Bürgergemeinschaft / Bürgerzentrum‘] auf die Schulfläche am Anebosweg stellt dazu einen ersten kleinen Schritt dar. Längerfristig könnten dort nicht nur die Bürgergemeinschaft eine dauerhafte Heimstätte finden, sondern potenziell auch weitere Stadtteileinrichtungen [vgl. Punkt ‚Areal Anebosweg‘].

AUFWERTUNG STÄDTEBAULICHE GESTALT



Zusätzlich zu einem ansprechenden Straßenraum und einem vielfältigen Nutzungsangebot sind vor allem auch die städtebauliche Struktur bzw. die Gebäudegestalt ganz entscheidend für die Ausformulierung einer ‚attraktiven Mitte‘. Aktuell zeigt sich die Baustruktur durch verschiedenartige Gebäudetypologien mit unterschiedlichen Nutzungen, Geschossigkeiten, Ausrichtungen, Dachformen und Erneuerungsbedarfen insgesamt sehr heterogen geprägt sowie der besonderen stadträumlichen Situation stellenweise wenig angebracht und befriedigend. Entlang der Landauer Straße finden sich zudem kaum prägnante, wieder erkennbare Gebäude, noch ist der Straßenraum durchweg baulich gefasst. Besonders auf der südlichen Straßenhälfte sind stellenweise sogar nur einfache, eingeschossige Ladenbauten oder Gartenflächen vorhanden. Zusammengenommen entfaltet die Landauer Straße durch die eher peripher geprägten, kleinteiligen und teils wenig attraktiven Gebäudestrukturen kaum eine entsprechende Ausstrahlungskraft, wahrnehmbare stadträumliche Präsenz oder ein angemessenes Erscheinungsbild.

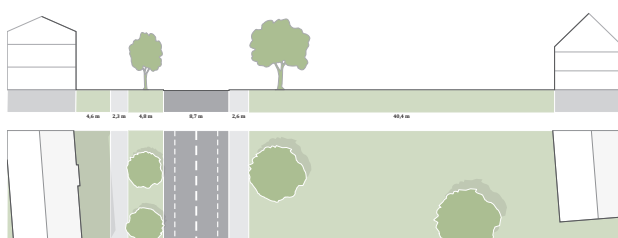
Demzufolge sollten die bestehenden Baustrukturen möglichst aufgewertet, modernisiert und an die heutigen Ansprüche angepasst werden, wie etwa bereits am Sparkassengebäude vorbildhaft vorgenommen. Anreize dazu könnten u.a. die Ausweisung eines Sanierungsgebietes oder die Überprüfung bzw. Anpassung des momentanen baurechtlichen Rahmens bieten. So wären insbesondere entlang der südlichen Straßenseite ggf. größere Spielräume bspw. für Aufstockungen oder Neubauten durchaus denkbar und wünschenswert. Dies könnte nicht nur zu einer adäquaten Raumbildung, sondern ebenso zu einer Qualifizierung und besseren Vermarktbarkeit der dortigen Ladenstrukturen beitragen.

Darüber hinaus sollte die städtebauliche Struktur durch neue attraktive Bausteine ergänzt und verstärkt herausgearbeitet werden. Bspw. könnte durch Aufstockungen und einen markanten Neubau auf der freien Fläche der VOLKSWOHNUNG an der Kreuzung mit der Hertzstraße eine angebrachte Akzentuierung der Eingangssituation zur ‚attraktiven Mitte‘ erfolgen [vgl. dazu Kapitel ‚Mehr Wohnen‘ Punkt ‚ehemalige Siemenssiedlung‘]. Dies eventuell ergänzt durch entsprechend belebenden (Laden-) Nutzungen im Erdgeschoß.

Des Weiteren ist perspektivisch u.U. eine ansprechende Umgestaltung, Nachnutzung oder prägnante Neubebauung auf der Fläche der ehemaligen Neuapostolischen Kirche denkbar (ggf. auch in Kombination mit der Fläche des angrenzenden städtischen Schülerhorts) [vgl. dazu u.a. Kapitel ‚Baustruktur / Wohnangebot‘ Punkt ‚Perspektivflächen‘]. Hierdurch würden sich ebenfalls wichtige Impulse für eine bauliche und programmatische Aufwertung ergeben. Demgemäß sollte auch hier auf eine anspruchsvolle, signifikante Architektur sowie eine attraktive Nutzungsmischung geachtet werden. Daneben bietet vor allem das ‚Areal Anebosweg‘ in absehbarer Zeit große Chancen für eine weitere gezielte Entwicklung und Profilierung einer ‚attraktiven Mitte‘ [vgl. dazu folgenden Punkt].

QUERSCHNITT LANDAUER STRASSE / HÖHE HERTZSTRASSE

BESTAND



ENTWICKLUNGSBEISPIEL

